

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die emp. Blätter über deren Raum 30 Pf. für 60 Bl. für die emp. Blätter über deren Raum 30 Pf. für 60 Bl. für die emp. Blätter über deren Raum 30 Pf. für 60 Bl. für die emp. Blätter über deren Raum 30 Pf. für 60 Bl.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 259.

Sonntag, den 3. November 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 7 betr.

- Befreiung von Kartoffeln.
- Umsiedlung zur Stammlerle.
- Beihilfeschaffung der Futtererbsen.
- Futtererbsen.
- Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf).

Tageschronik

- Eine Kundgebung des Kaisers bevorstehend?
- Eine deutsche Denkschrift über den Kriegsausbruch.
- Ein Brief Lammaschs an Lansing.
- Die Fischeren rüsten zum Krieg.
- Die Hofenische Flotte in Fiume.
- Einzelheiten zur Ermordung Tizias.
- Völkerverständliche Gärung in Serbien, Bulgarien und der Türkei.
- Ein deutscher Vorschlag zur Einstellung der Luftangriffe hinter der Front.
- Wieder ein großes Eisenbahnunglück.

Die Waffenstillstandsbedingungen der Türkei.

Saaq, 2. Nov. (Eig. Draht). Aus London wird gemeldet: Die Bedingungen des Waffenstillstands mit der Türkei lauten folgendermaßen:
1. Öffnung der Dardanellen, des Bosporus und des Bosphorus nach dem Schwarzen Meer;
2. Abgabe derjenigen Stellen, wo sich Minenfelder befinden und Beseitigung derselben, falls die Entente dies fordert;
3. Information über die Minenfelder im Schwarzen Meer;
4. alle aktiven Kriegsgeschäfte und Internierten müssen nach Konstantinopel gebracht und ausgeliefert werden;
5. sofortige Demobilisierung des türkischen Heeres;
6. sofortige Rückführung der türkischen Heeres in Verbindung mit der türkischen Regierung festsetzen;
7. Abgabe aller Kriegsschiffe;
8. die Alliierten haben das Recht, alle strategischen Punkte zu besetzen, falls das für die Sicherheit der Entente nötig erscheint;
9. freie Verfügung über alle türkischen Häfen: es ist verboten, daß feindliche Schiffe diese Häfen benutzen; freie Verfügung über alle Reparaturwerkstätten und Werkzeuge.
Die weiteren Punkte (im ganzen 25) betreffen die Kontrolle der Eisenbahnen und des Telegraphen, die Abgabe der Garnisonen in Syrien, in Mesopotamien, in Tripolis usw.
Punkt 23 bestimmt die Einstellung aller Beziehungen zu den Mittelmächten.

Ungarn Republik?

Budapest, 2. Nov. (Eig. Draht). Das Ministerium Karolyi war heute schon, nach 24stündigem Warten, gezwungen, sich in der Grundfrage des neuen Ungarn — Monarchie oder Republik? — auf einen neuen Boden zu stellen. Das Kabinett mußte heute vom König die Entscheidung vom Kreuzfeld fordern, die König Karl auch gewährte. Dann folgte ein Ministerialrat, der beschloß, die Frage, ob Monarchie oder Republik, durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen. Die Entscheidung hält man nach den Kundgebungen im ganzen Lande nicht für zweifelhaft.

Den Heeresbericht

Unser Oester wegen verspäteten Eintreffens unter „Lezte Depeschen“.

Die Sicherung der Kriegsanleihe ist und bleibt die erste Ehrenpflicht des Reiches. Darum zeichne!

Hindenburg mahnt zur Einigkeit.

Berlin, 1. Nov. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg teilt mit:
In steigender Zahl gehen mir in diesen Tagen von Körperlichen, Vereinen, Versammlungen und einzelnen Personen Kundgebungen des Verzweuens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich, sie einzeln zu beantworten, wie ich es so gerne täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einfindern hiermit kurzfristig zu danken. Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes Vaterland Zutritt bei mir suchen, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu:
„Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft! Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind. Ein jeder stehe in dem andern nur seinen deutschen Kameraden! Ungebrochen schütze ich seit mehr als 50 Monaten unser Heer den heimatlichen Boden. Starke, opferbereit und geschlossene muß die Heimat hinter dem Feere stehen. Ist es so, dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen!“
Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Eine deutsche Denkschrift über den Kriegsausbruch?

Berlin, 1. Nov. Sicherem Vernehmen nach wollen gegenwärtig der ehemalige Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der frühere Staatssekretär des Auswärtigen a. T. J. a. o. in Berlin. Diese beiden Herren sollen, wie verlautet, täglich im Auswärtigen Amt verkehren, um die Alliierten insbesondere für die Zeit unmittelbar vor dem Kriegsausbruch ordnen zu helfen. Man bringt diese Tätigkeit mit dem Umfange in Verbindung, daß die gegenwärtige Regierung beabsichtigt, eine Denkschrift über die deutsche Politik unmittelbar vor Kriegsausbruch zusammenzustellen.
Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß zurzeit auch noch zwei andere Persönlichkeiten, die im Juli 1914 eine Rolle in unseren Reichsämtern spielten, wiederum an gleicher Stelle beschäftigt sind, der Geheim-Regierungssekretär Niesler ist zurzeit im Auswärtigen Amt beschäftigt und Herr Wahlschaffe ist wiederum, wie damals, wenn auch nur vorübergehend, Direktor der Reichsfinanz. Die Nachricht, wonach Herr Wahlschaffe in diesen Tagen bereits zurückgetreten sei, scheint sich nicht zu bestätigen.

Tägliche Besprechungen der Reichsregierung.

Berlin, 1. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet amtlich: Zu den Nachrichten, daß das Kabinettsrat in den letzten Tagen wiederholt zu langen Sitzungen zusammengetreten ist, weisen wir darauf hin, daß die Mitglieder der Reichsregierung sich täglich zu gemeinsamen Besprechungen versammeln, teils im engen Rahmen des Kabinettsratens, teils unter Einschließung sämtlicher Staatssekretäre.

Die Waffenstillstandsfrage.

Wissen für mögliche Bedingungen.

Saaq, 1. Nov. Aus London wird gemeldet: Man behauptet, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten in Paris im Auftrag Wilsons nachdrücklich auf Beobachtung von Mäßigkeit bei den Waffenstillstandsbedingungen gedrungen haben.

Lammasch an Lansing.

Die „N. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief, den Lammasch im Gemeindefrat mit Professor Redlich und Kommerzienrat Mein am 19. Oktober an Staatssekretär Lansing gerichtet hat. Lammasch betont in diesem Brief, daß das deutsche Volk, belehrt durch die furchtbaren Erfahrungen des Krieges, sein Schicksal in die eigene Hand genommen habe und staubhaft am Werke sei, die demokratische Ausgestaltung seines Staatswesens zu fördern.

Alle Bedingungen, die das deutsche Volk nur als eine Demütigung empfinden würde, würden von ihm zurückgewiesen, oder sofern sie ihm für den Augenblick aufwendig wären, nur so lange geduldet, als die unmittelbare Notwendigkeit dazu zwingt. Wie nach Ansicht würde sich das deutsche Volk, sobald es nur halbwegs wieder zur Kraft gelangt sei, wie ein Mann gegen das ihm zugefügte Unrecht erheben. Lammasch schließt seinen Brief, indem er darauf bittet, diese Ansicht dem Präsidenten zur Kenntnis zu bringen.

Freyenab bath.

Mit einem Morde hat dieser Krieg begonnen, mit ungezählten Morden geht er weiter. Nun ist auch Graf Stefan Tiza in Budapest ermordet worden. Soldaten sind in die Wohnung des Grafen eingedrungen und haben ihn, den seine Frau und seine Schwägerin vergebens zu retten suchten, durch Gewehrschüsse niedergeschossen. Er nimmt das blutige Verhängnis seinen Fortgang, und nur ist sein Ende bitterer grauenvoller Wieren abzuschauen, welche Europa von einem Ende bis zum anderen verwittern. Hoff alle Völkermassen scheinen sich in jenem Zustand der Auflösung und Verwirrung zu befinden, welcher zum Völkerverstand prädestiniert. Wie von einem Sturme getrieben schloßen sie um sich und jermalmten, was ihnen im Wege steht. Von dem Morde von Graf Stefan bis zum Morde von Budapest zieht sich ein einziger blutiger Streifen durch die Geschichte Europas, der noch in spätere Jahrhunderte mit seinem unheimlichen Glanz hinüber leuchten wird.

Graf Tiza gehörte nicht zu den geschicklichen Parteitaktikern, am denen die Geschichte der letzten Jahrhunderte nur allzu reich ist. Er war ein Eigenwort von allem Ehre und Ansehen, ohne Zweifel der bedeutendste Politiker Ungarns, aber auch wohl der beliebteste Mann in Ungarn. Wie dieser Gogner aller liberalen und sozialistischen Regierungen, als unerschütterlicher Stütze des kaiserlichen Kaiserthums und als ein die Opposition schmerzlos unterdrückender Reichsgeheimrat wurde er von der einen Seite geliebt, von der anderen gehäßt; aber auch seine politischen Gegner konnten seinem zwar schrecken, aber nie ableugnen Charakter die Anerkennung nicht verweigern. Seit dem Jahre 1913 war Tiza zum zweiten Male Ministerpräsident und als solcher die Seele der ungarischen Politik. Besonders als Außenminister hat seine Größe unübersehbar. Sein durchdringender Verstand und seine durchdringende Schärfe befähigten ihn zur glücklichen Durchführung der Verhandlungen und über die ungarische Außenpolitik war er stets souveräner Herrscher. Von jeher hat er sich als aufrichtiger Anhänger des Bündnisses mit Deutschland gestellt, und erst in der letzten Zeit schwenkte er unter dem Druck der Ereignisse von der bisherigen Richtung ab. Nun ist er tot und sein Erbe tritt Graf Michael Karolyi, der Führer des revolutionären Ungarns, an. Nach den letzten Nachrichten dürften übrigens die Meldungen über die ungarische Revolution eingetroffen zu sein, und jedenfalls scheint Graf Karolyi und sein Kabinett sich einem Teil der Verhältnisse gewöhnt zu haben, die auf den Nationalrat und den Soldatenrat übergehen sollten. Immerhin gehören alle Mitglieder des neuen Bundesrats Kabinets den radikalsten Parteien an und der Ausweg in Ungarn wird jedenfalls vollkommen nach links gehen.

Die Stimmung in Österreich scheint mit Rücksicht auf fort. Das österreichisch-ungarische Heer ist vollkommen aufgelöst worden. Amtlich ist diese Tatsache in der Formulierung bekannt gegeben, daß die Regierung den Offizieren und Mannschaften des Heeres, die in Ländern zugehörig sind, in welchen sich Nationalräte gebildet haben, gestattet, sich dem betreffenden Nationalrat zur Verfügung zu stellen. Es scheint eine österreichische Eigenartlichkeit zu sein, Dinge erst immer dann zu gestatten, wenn man sie nicht mehr ändern kann, und manches würde anders gekommen sein, wenn man nicht nur für Österreich, sondern auch für die Welt, was sich ereignen sollte, hätte, anstatt mit der ungarischen Politik dem Fortwärtigen Zeit und Mühe zu vergeben. Die letzten Akte des österreichischen Heeres an der italienischen Front haben die bisherigen Stellungen geräumt und bewegen sich nach Osten, obwohl es zu einem Waffenstillstand zwischen den beiden Heeren noch nicht gekommen ist. Sehr originell ist die Begründung der österreichischen Heeresleitung für diese Tatsache. Sie geht dahin, daß, da die Stimmung ja doch beschlossene Sache sei, man eben auch auf diese Weise „räumen“ könne: eine Wahrheit, die kaum zu bestreiten ist, die wir uns denn doch aber für die Weltfront lieber nicht zu eigen machen wollen. Ein Gegenstück zu dem regellosen Zurücktreten der österreichischen Armeen auf sämtlichen Kriegsschauplätzen bildet die von der Regierung verordnete Auflösung der österreichisch-ungarischen Armee. Die Flotte, die Marinearsenale und das gesamte Marinewesen in Pola werden dem italienischen Nationalrat in Aquino ausgeliefert, und sämtliche Mannschaften, welche nicht der italienischen Nationalität angehören, werden nach Hause entlassen. Das zerfallende Österreich, das kaum noch wahr ist, besorgt seine Quiblen mit einer Gründlichkeit, die der Entente wohl kaum noch legend welchen Spielraum der Befähigung übrig lassen wird.

Nach in dem andern Ländern des Balkans geht es. Sowohl in Serbien wie auch in Rumänien werden unzureichende völkerverständliche Bewegungen gemacht, und in Bulgarien ist am 25. Oktober die bulgarische Völkerverständlichkeit proklamiert. Der König Boris hat auf den Thron verzichtet, und an die Spitze des Landes hat sich der Regent Thronfolger gestellt. Die Leitung der Bewegung liegt in den Händen des Banerischen Stammbüch, dem sich auch ein Heer von 40 000 Mann anschließen hat. Diese Entscheidung kommt natürlich nicht überraschend. Nach dem jähren Fall Bulgariens von seiner Höhe herab, die es nach

die gesamte Politik des Königs freudig aufgenommen hatte, er-
leben ein weiterer Aufstiegsprozess unermesslich. Es war
in diesen Tagen von jeder unserer Unglück, daß unsere künftigen
Wohlfahrten innerlich noch waren und nur durch die Hand
Deutschlands annehmbar wurden. In dem Augenblick,
da diese nachteiligen Oesterreich-Ängern, die Ärtzt und
Bürgern wie ein Auerhorns zusammenbrachen. Daß man
in diesen künftigen Stunden mit weiteren Aufstiegsänderungen
in besterwilligen Sinne zu rechnen hat, braucht kaum gesagt
zu werden.

Aus diesem ganzen blühenden Chaos hebt sich das Bild der
Deutsch-Oesterreich-Verhältnisse voll und deutlich ab.
Das deutsche Volk wird es diesen letzten Palast des deutschen
Gebietes niemals vergessen, daß sie in schwerer Stunde zu uns
gekommen und den Beistand, den die Regierung damals in
uns beging, mit Entzückung wie ich gemessen hat. Es ist
heute allgemein bekannt, unter wie unendlich schwierigen Ver-
hältnissen die Deutsch-Oesterreicher in den letzten
Monaten ausgehalten und uns die Bundesstreue bewahrt haben.
Nun ist der große Augenblick gekommen, wo alles, was in Europa
deutschen Blutes und deutscher Sprache ist, sich zusammenschließen
soll, und es steht nur zu hoffen, daß auch das Deutsche Reich
die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Augenblicks ebenso klar
erkennet, wie sie von den Deutsch-Oesterreichern erkannt wird.
Der mannhaften Aufrechterhaltung des Deutschtums gegenüber,
wie sie die Deutsch-Oesterreicher gezeigt haben, und dem von
ihnen geäußerten Wunsch nach Herstellung einer Verbindung
mit dem Deutschen Reich gegenüber wird uns nicht mit
Worten des Befehls bismarckianer, sondern müssen handeln
einfach, d. h. jeden Willen haben, den wir entdecken können, mit
Deutsch-Oesterreich teilen und ihm unsere volle Kraft zur Ver-
fügung zu stellen, in der Voraussetzung natürlich, daß auch
Deutsch-Oesterreichs Kampfkraft nicht jetzt bereits verlor, wie
die seiner bisherigen deutschen Staatsgenossen.

Die Kaiserfrage.

Von Tag zu Tag verstärken sich die Gerüchte von einer bevor-
stehenden Abdankung des Kaisers. Herr Scheidemann hat,
wie gemeldet, dem Reichspräsidenten eine Denkschrift überreicht,
in welcher die sofortige Abdankung des Kaisers als eine Forderung der öffentlichen Wohlfahrt bezeichnet und Forderung
erlangt wird.

Die Haltung der Linksparteien in dieser das Wohl
des Reiches betreffenden Frage ist unerschrocken, und es
scheint, daß nicht einmal die Sozialdemokratie vollständig mit
Herrn Scheidemann übereinstimmt. Die rechtsstehenden
Parteien haben den besten Willen mit aller Schärfe ent-
gegen und das Herrenhaus hat in einer Rundgebung dem
Monarchen seine Äre und Hingebung versichert und eine Ab-
dankung des Kaisers als überaus unheilvoll für die poli-
tische Entwicklung bezeichnet.

Dieser Gesichtspunkt dürfte beträchtlichswert sein. Man
kann sich denken, welchen Eindruck es im Ausland machen
würde, wenn das deutsche Volk den Herrscher, dem es in den
Tagen des Glücks zugewandt hat, jetzt in den Tagen des Unglücks
im Stich ließe. Demütige moralische Impulse würden sich
auch vom Gesichtswinkel der praktischen Politik aus nicht un-
schädlich werden. Aber auch abgesehen davon würde eine Ab-
dankung des Kaisers auch schwerwiegende Folgen für die Einheit
des Reiches haben. Gewiß hängt diese nicht an der Persön-
lichkeit des einzelnen Monarchen, wohl aber an der Idee des
Kaiserthums, die gerade für uns in Deutschland bei unserer Zer-
stückelung in einzelne Völkchen und Stämme und bei den
stark gegensätzlichen Tendenzen des deutschen Nationalcharakters
für uns eine Notwendigkeit ist. Man würde sich nicht darüber
zu verwundern, wenn die Abdankung des Kaisers nicht mehr und
nicht weniger als den ersten Schritt auf dem Wege zur Liquidie-
rung der Monarchie überhaupt bedeuten. Die Tendenz der
Feinde, die selber bei uns unter dem Druck der Verhältnisse eine
bestimmte weite Reformen gefordert hat, geht keineswegs
auf die Befreiung des regierenden Kaisers, sondern auf die
Aufschaffung des Hauses Hohenzollern und damit des
preussischen Staates. Dieser Antrag hat die ganze Welt
geleitet, daß aus einer Nothwendigkeit weitere Zugeständnisse
folgen und daß, wer A gefordert hat, sehr bald B folgen muß. Auf-
stehende Tendenzen verhalten sich gerade jetzt in allen europä-

ischen Ländern mit außerordentlicher Schnelligkeit, und vermuth-
lich würden auf die Abdankung des Kaisers weitere Verfassungs-
änderungen etwa in dem von mancher Seite bereits angedeuteten
Sinne folgen, daß die deutsche Kaiserkrone zwischen Preu-
ßen und Bayern hin und her über die Welt gänzlich
an Bayern übergehen würde. Es braucht nicht ge-
sagt zu werden, daß hiermit die Einheit des Reiches auf das
Gründlichste in Frage gestellt sein würde. Die Entente hat von
jeher die Politik verfolgt, bayerische Sonderbestrebun-
gen zu nähern und im Zusammenhang damit steht wohl ein
in München verbreitetes Flugblatt, welches Bayern zu einem
Saparatriebem anfordert. Dem alles gegenüber heißt es
die Reihen zu schließen und dem Feinde nicht noch
mehr Zugeschändnisse zu machen.

Eine Rundgebung des Kaisers?

Nach der „Frankf. Zig.“ sind in der Kaiserfrage „bereits
Anregungen“ erfolgt, durch gezielte und berufene Persönlich-
keiten eine Willensänderung des Kaisers herbeizuführen.
Wir glauben, sagt das Blatt, daß es sich bei dem Wunsch
entweder des Kaisers an der Front nicht um eine längere An-
wesenheit handelt, sondern daß der Kaiser bald zurück-
kehren wird.

Berlin, 1. Nov. Die „Germania“ schreibt:
In einem bemerkenswerten Aufsatze spricht „Daili Chroni-
cle“ von englischen Besorgnissen, die sich auf den
amerikanischen Kampf um das deutsche Kaiserthum anknüpfen.

Man fürchtet in England mit Recht, daß mit dem deutschen
Kaiserthum ein weiteres Stück Autorität und eines der letzten
Bollwerke gegen den anbringenden europäischen Kultur-
führenden Volksweltismus verloren ginge. Wölferleben
und Reiche werden von A Ideen zusammengehalten.
Das müssen wir Deutsche uns vor Augen halten, damit wir jenseitig
von Gefühl, Zuneigung und Abneigung nicht vergessen, daß
mit der Abdankung des Kaisers das Gefüge des Deutschen
Reiches sich verhängnisvoll lockern und daß vor allem auch ein
Damm gegen die Gefahr der Plutokratie abgetragen
würde.

Freilich, eins ist notwendig. Der gegenwärtige Träger
der Kaiserkrone muß sich demüthigen und vorbehaltlos zu der neuen
inneren Staatsgestaltung Deutschlands bekennen. Nun lassen
aber Zeitungsnotizen erkennen, daß das bereits in über-
zeugender, einbringlicher, feierlicher Weise geschehen ist. Trifft
das zu, so ist es ein Gebot der Staatsraison, mit der Ver-
öffentlichung der kaiserlichen Rundgebung nicht eine
Stunde zu zögern.

Nach Ansicht maßgebender Kreise scheint, als ob die kaiser-
liche Rundgebung, die geplant ist und auf die auch die „Germania“
anweist, in der Veröffentlichung einer
Rede besteht, die der Kaiser vor anderthalb Wochen gehalten
hat, als er die neu konstituierten parlamentarischen Staatsorgane
empfangt. Er bekommt sich demnach bereits ausdrücklich zu der
inneren Neuordnung und seine Rede macht auf kaiserliche ab-
geordneten Staatsorgane einen starken Eindruck.

Der deutsch-österreichische Staat.

Ein Aufruf des Staatsoberhauptes.

Wien, 1. Nov. Der deutsch-österreichische Staat ist
nicht an die deutsche Bevölkerung Österreichs einen Aufruf, in
dem das beschlossene Protokoll des Grundgesetzes des neuen
deutsch-österreichischen Staates, sowie die Wahl des Staatsober-
hauptes, wird, der nunmehr die Regierung und die Vollzugs-
gewalt in Deutsch-Österreich übernimmt. Der Staatsober-
haupt wird die erste deutsch-österreichische Regierung er-
kennen, die die Friedensverhandlungen führt, die
Verwaltung der deutschen Gebiete Österreichs und die Befehls-
gewalt über die deutschen Truppen übernimmt. Damit ist, dem
einmütigen Willen des Volkes entsprechend, der deutsch-öster-
reichische Staat zu lebendiger Wirklichkeit geworden und dieser
Staat wird fortan von freigewählten Vertrauensmännern des
deutschen Volkes selbst regiert werden. Der Staatsoberhaupt fordert das
deutsche Volk in Österreich auf, Ruhe und Selbstsucht zu be-
wahren und alles zu vermeiden, was die Ahernahme der Re-
gierungsgewalt durch das deutsche Volk und die Herbeiführung
des von der deutschen Völkervereinigung selbst im Einverneh-
men mit dem Deutschen Reich zu schließenden Fried-
ens gefährden könnte.

Andrassy — „lästiger Ausländer“.

Wien, 1. Nov. Laut Witterungsberichten werden National-
rat Masili und Genossen in der nächsten Sitzung der National-
versammlung folgenden Antrag stellen: Der von dem k. k. ö. ö.
g. (H) österreichischen Kaiser Karl widerrechtlich ernannte ehe-
malige Minister Graf Andrassy ist wegen seiner an Wilson
gerichteten Note jetzt als lästiger Ausländer (!) aus
dem Gebiete Deutsch-Österreichs auszuweisen.

Die Bildung des deutsch-österreichischen Heeres.

Wien, 31. Oktober. Wie die Blätter melden, traten heute
mittag im Abgeordnetenhaus mehrere Abgeordnete mit den
Offiziers- und Soldatenabgeordneten zusammen, um
über die Schaffung einer deutsch-österreichischen Ar-
mee zu beraten. Der Generalsabthef des Wiener Militärkom-
mandos Oberst Primaschitz hielt an die Offiziers- und Sol-
datenabordnung eine Ansprache, in der er auseinandersetzte:
Es handle sich darum, im Hinterlande aus den Rudern die fremd-
sprachigen Soldaten auszuweisen und ihren Staaten zu unter-
stellen, die Demobilisation im Hinterlande vorzubereiten
und zu ruhige Soldaten zu lenken. Das Ergebnis der Verhand-
lungen war, daß sich die Teilnehmer nach den Wiener Reden
begeben, um mit den gewählten Vertretern der Stadt in Ver-
handlungen bezüglich der Bildung einer nationaldeut-
schen Armee zu treten.

Wien, 31. Oktober. Wiener f. l. Telegraphen-Büro: Heute
hat sich um 10 Uhr 15 Min. abends im Sitzungssaale des
Staatsoberhauptes der provisorische Soldaten-Centralaus-
schuß gebildet.

Prinz Hohenzollern bleibt Botschafter.

Wien, 31. Oktober. Der österreichische Botschafter in Berlin,
Prinz Hohenzollern, der heute in Wien eintraf, hat um Ent-
hebung von seinem Posten. Auf Wunsch der maßgebenden
Stellen zog Prinz Hohenzollern diese Bitte zurück.

Schlesische Kriegserklärungen!

Wien, 1. Nov. Der Abgeordnete Laxar erklärte in Wien
als scheidender Abgeordneter, daß wenn Deutsch-Österreich darauf
bestünde, die Zentralstellen zu übernehmen, wie ein Kriegs-
fall für die sächsische-österreichische Republik wäre. Die Tschechen
sind bestrebt, eine Wehrmacht zu schaffen. Es geschieht das
in der Weise, daß sie die deutschen Soldaten in den schlesischen
Städten entwaffnen und die Waffen sammeln. Wie
schlesische Blätter melden, wird man auch sofort, wenn man im
Befehl der Administration im ganzen Lande in Reumuster-
ungen vordringt. Der ausgesprochene Zweck dieser Maß-
nahmen ist ein Einfall nach Deutschland an der
Seite der Ententeherren.

In den schlesischen Sprachgebieten herrscht ausschließlich der
tschechische Nationalausdruck, dem es auch gelungen ist, in den
deutschen Städten Wöhnen, Märkten und Geschäften die Ober-
hand zu gewinnen. Während des Krieges hatte man die vor-
wiegend tschechischen Regimenter, die an der Front wegen ihrer
Salbung nicht zu gebrauchen waren, in solche Städte verlegt, um
sie gegenüber der Bevölkerung abzuhandeln. Jetzt kommt diese
Maßnahme den Tschechen zugute, die nun in der Lage sind, durch
ihre Militär die deutschen Städte zu terrorisieren.
Auf diese Weise ist die mährische Landeshauptstadt Brünn sowie
Olmütz und die währische Kohlenproduktionszentrale Mährisch-
Schnitz, Städte, die freilich gemischtsprachig sind, aber doch von
einer deutschen Mehrheit bewohnt waren, ferner auch
die fast ganz deutsche schlesische Hauptstadt Troppau und die
rein deutsche Stadt Tlzan in die Hände der Tschechen gefallen.

Freier Durchmarsch für die Entente- truppen durch Oesterreich?

Kopenhagen, 31. Oktober. Aus London wird ge-
richtet: Eine der Hauptbedingungen, denen sich Oesterreich-
Ungarn unterwerfen muß, wird die Freibehaltung des freien
Durchmarsches der Entente-Truppen durch Oester-
reich nach der deutschen Südgrenze sein. Man glaubt,
daß die österreichisch-ungarische Regierung diese Bedingung an-
nehmen wird. (!)

Das deutsche Volk hat sein Schicksal in der Hand!

Noch nie ist unser Volk vor folgenschwerere Entschlüsse und Entscheidungen gestellt
worden als in diesen Tagen. Noch nie hat dem Vaterlande die Hilfe jedes
einzelnen mit allem, was er ist und hat, so bitter not getan. Die Macht über
unser aller Wohl und Wehe ist in Wahrheit jedem einzelnen von uns anvertraut.

Macht verpflichtet —

Jetzt ist die Zeit der vaterländischen Tat! Die 9. Kriegsanleihe muß eine Volks-
anleihe im wahren Sinne des Wortes werden. Sonntag, der 3. November, sei der

Vollzeichnungsstag.

Alle Zeichnungstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Wer sein Vaterland und sich selbst erhalten will, der zeichne so viel er irgend kann.

Wer schon gezeichnet hat, der zeichne mehr.

Keine amerikanische Besetzung von Triest, Trient und Laibach.

Wien, 1. Nov. Italienische Abgeordnete sowie Mitglieder des Senatsrat teilten mit, daß die Werbung, in Triest, Trient und Laibach seien Amerikaner eingetroffen und englische Kriegsschiffe in Triest und englische Offiziere in Laibach und Trient angekommen, nicht auf Wahrheit eruhe.

Aramale in Triest.

Goetz, 1. Nov. Die italienischen Obersten veranfaßten in Triest mit dem Spezialkommando einen Umgang durch die Stadt, wobei für die Unabhängigkeit des italienischen Triests und gegen die Aspirationen der Südslaven auf Triest in lärmendster Weise demonstriert wurde.

Die italienische Flotte in Fiume.

Wien, 1. Nov. Die italienische Flotte III am Mittwoch abend auf Eruchen der italienischen Einwohnerstadt, welche die Herrschaft der Südslaven in Fiume nicht anerkennen will, in Fiume eingelaufen. Alle in Fiume befindlichen Schiffe hatten italienische und amerikanische Flaggen gehißt.

Unsere U-Boote im Adriatischen Meer.

Berlin, 1. November. Die letzten Ereignisse in Ostsee, Ungarn und im Zusammenhang damit im Adriatischen Meer haben auch zu Betrachtungen über das Geschick unserer U-Boote dort geführt. Wir können dazu erklären, daß diese durch die erwähnten Ereignisse nicht berührt werden.

Bulgarien vor der Revolution.

Bern, 1. Nov. (Via. Drabik.) Dem „Berner Tagblatt“ zufolge werden die Russischen Nachrichten: Es bereitet sich in Bulgarien die Revolution vor. Die Bauernarmeen haben die Lösung der Bildung einer Bauernrepublik bereits ausgegeben, in den Städten haben sich Sozialisten gebildet und es wird für die Erschöpfung von türkischen Volkstruppen nach russischem Beispiel gearbeitet.

Revolution in Serbien.

Bern, 1. Nov. (Privattele.) Die Russischen Nachrichten melden laut „Berne Tagblatt“: Es hat sich in Serbien ein Soldaten- und Arbeiterrat gebildet, außerdem wird bereits ein eigener Armee- und Arbeiterkommando. In der letzten Woche sind in Belgrad Arbeiter und Bauern in Aufständen ausgebrochen; es finden ununterbrochen Manifestationen für den sofortigen allgemeinen Frieden statt. (Nach dieser Meldung scheint also auch in Serbien die Revolution bereits ausgebrochen zu sein.)

Anarchie in der Türkei.

Saag, 1. Nov. Das armenische Korrespondenz-Bureau im Haag will erfahren haben, daß in Konstantinopel und in der ganzen Türkei Anarchie herrsche. Tausende von Soldaten sind jahrelang nicht geworden und haben sich über das Land zerstreut. Sie leben von Raub und Plünderungen. Der Volkswille hat sich in Form von allgemeiner Justizlosigkeit Eingang verschafft.

Bevorstehende Besetzung Konstantinopels durch Engländer. London, 31. Oktober. „Evening News“ erzählt, daß man jeden Augenblick die Nachricht von der Besetzung Konstantinopels durch britische Marinekräfte erwarten kann.

Ein deutscher Protest.

Das türkische Blatt „Leswiss-Estar“ bringt einen Bericht über eine Unterredung mit einem türkischen Staatsmann, wonach dieser geäußert haben soll, daß die türkischen Sonderverhandlungen von dem deutschen Botschafter anerkannt oder gebilligt würden.

Saltanah wird dazu bemerkt: Wir haben keineswegs unsere Zustimmung zu den türkischen Sonderverhandlungen gegeben. Vielmehr ist der türkische Botschafter in Konstantinopel auf die erste Nachricht von dem Schritte der türkischen Regierung beauftragt worden, im Namen der deutschen Regierung dagegen zu protestieren.

Von der Weisfront.

Uebersteigerung im Scheitelpunkt.

Saag, 1. Nov. Der Sonderberichter der „Times“ bei der englischen Armee schreibt: Durch die Verbindung der Schiene haben die Deutschen die ganze Scheitelpunkt von Valenciennes bis nach Meinen nördlich von Combe unter Wasser gesetzt und zwar in vier Meilen Breite.

Plündernde Belgier.

Wafel, 1. Nov. (Via. Drabik.) Der Schweizer allgemeine Pressedienst meldet: Aus Belgien mehren sich die Nachrichten, daß die den Deutschen zur Zeit gelangten Verwundungen und Plünderungen vielfach von der zürichschreibenden Bevölkerung verurteilt werden. Antagonistenkommissionen holländischer Arbeiter werden, man habe mit der zürichschreibenden Bevölkerung eine solche Erfahrungen gemacht, dem sie plündernde und Raub der Deutschen die Häuser. Daher ist angeordnet worden, daß diejenigen, welche zürichschreiben, sich in den Häusern aufhalten müssen. Zurückgebliebene deutsche Soldaten bewachen mit der belgischen Polizei gemeinsam die Hauptstraßen, damit keine Belgier vor der Ankunft der alliierten Truppen die Straßen betreten.

Keine Luftangriffe mehr hinter der Front.

Berlin, 2. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die deutsche Regierung hat aus Gründen der Menschlichkeit, aus am wichtigsten Anknüpfung auf beiden Seiten zu erhalten, den armer Kriegführenden durch Vermittlung der schweizerischen Regierung vorgeschlagen, Luftangriffe im feindlichen Lande hinter dem Operationsgebiet schließlich gänzlich zu unterlassen. Die deutschen Luftkräfte haben schon Anfang Oktober entsprechenden Befehl erhalten. Trotzdem haben die Gegner auch in jüngster Zeit gegen eine Anzahl deutscher Städte Bombenangriffe unternommen, die zahlreiche Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung gefordert haben.

Englischer Besitzer gefangen.

Rotterdam, 1. Nov. Die britische Admiralität teilt mit, daß ein britischer Torpedoboot am 29. Oktober durch Zusammenstoß mit einem Handelschiff untergegangen ist. Menschen kamen nicht um.

Mus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Mager- und Buttermilch-Verkauf: Am 4. November des Abends, Schmalzstraße, Rogel, Hofmarkt, Fischer, Weißerferl Straße; Bäckerei, Getreidegeschäft am Zommer, Unteraltendamm.

Ueberlieferungen im Haushalt für 1917.

Die nächste Stadtbörse-Berufsammlung wird sich mit folgenden Magistratsvorlage zu beschäftigen haben: Die begründeten Vorschläge zur Beschaffung der Lebensmittel im Winter 1917/18 sind im wesentlichen nachfolgender Natur. Die Haushalte wurden bis 1917 einschließlich oft ohne die überall notwendige Rücksichtnahme auf die tatsächlichen Bedürfnisse in Bezug auf die Beschaffung der Lebensmittel, wie dies heute üblich geworden war und auch jetzt ja noch vielfach gebräuchlich ist, nach zahlreichem Wechsel, die früher erst nach einigen Jahren bei der Neuorganisation zur Sprache kamen. Für 1917 werden sie jetzt sofort zur Beschaffung gezwungen, und die Ergebnisse sind in aller Erinnerung lebend. Eine große Zahl der Ueberlieferungen sind auf das außerordentliche Mangel an Getreide und Fleisch und das nicht vorhergesehene Emporkommen der Preise zurückzuführen.

Kriegsteuerungsanlage für die Schwelmer des Amtenhauses.

Der nächsten Stadtbörse-Berufsammlung liegt folgende Magistratsvorlage zur Beschaffung vor: Den Schwelmer des Amtenhauses wird von 1. Oktober 1917 an die Kriegsteuerungsanlage am 21. Hofmarkt zu errichten. Die Kosten werden dem Aufsch 2a des Verwaltungsplans für Kriegsausgaben entnommen. Die Schwelmer des Amtenhauses sind keine unmittelbaren Angehörigen der Stadt, sondern unterliegen ihrem Mutterhaus, dem E. Dienstverhältnis zu Zehendorf. Dieser ist nun um die Stadt herangezogen mit der Bitte, die von der Stadt bisher gewährte Kriegsteuerungsanlage von 21. Hofmarkt auf 25. Hofmarkt zu verlegen mit Rücksicht darauf, daß die Ausgaben der Schwelmer für Kleidung und insbesondere Schuhe erheblich gestiegen sind. Nach Angabe des Dienstverhältnisses sind die gleichen Steuerungsanlagen auch in anderen Städten der Schwelmer gewährt worden.

Sundert Stief Schuhmacher

werden folgen der Landwirtschaftsamtstagung Halle am Dienstag, 6. November, vormittags 10 Uhr in Halle, Marienstraße 24 verkehrt. Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können.

Die Werbergruppe Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche wird auch in diesem Jahre Liebesgaben zum Versand bringen. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß die Angehörigen der Gefangenen deren genaue Adresse der Gefährdeten mitteilen lassen.

Die Ausgabe von Stricknadeln an Arbeiterinnen erfolgt jeden Dienstag, vormittags von 9-11 Uhr, im Königl. Schloß, wo sich erstmals am 5. d. Mts.

Ein größerer Stellen Ausschuss

für die in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung steht dem Kommando über dem in nächster Zeit zur Verfügung. Anmeldungen haben bis zum 8. November im Rathaus, Zimmer Nr. 18, zu erfolgen.

Die Selbstverschickung der Stadt

greift weiter um sich. Namentlich ist seitens des Landrates der Stadt auch die Selbstverschickung der Landmilitär übertragen worden. Die hiesigen Verkaufsstellen dürfen sich die Landmilitär des Jahres dieses für den Monat November keinerlei Landmilitär mehr abgeben.

Verpflichtung der Futtermittel.

Der Königl. Landrat hat die Verpflichtung der Futtermittel der Kreisform alle übertragen. Die von der Reichsliche gemachte Auflage bedingt eine Abgabe von 70 Zentner auf den Hektar Anbaufläche.

Verpflichtung des Futtermittel.

sind dem Kommando über dem in nächster Zeit zur Verfügung gestellt worden. (Siehe Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer.)

Am alle Deutschen der Jahresfrist 1901 und 1902.

Prima und Sekunda des Helmholtz-Belegungsstudiums in Berlin-Schöneberg richten an ihre Altersgenossen folgenden Aufruf: Glaubt euch schon jetzt bereit, dem Staate des Vaterlandes zum letzten Kampfe zu folgen. Entschloß der Auf, so wollen wir als Kriegsfreiwillige kämpfen oder, wer zu schwach sein will, im vaterländischen Selbstwehr arbeiten. Gebt euren Bemühtigkeit sofort Ausdruck, sei es am uns, sei es öffentlich in irgendeiner Form und vorerst nur einen Auf durch die Zeitungen oder in Schulen, Verfassungen, Büros, Arbeiter usw. Schafft den Führern unseres Volkes gerade jetzt Vertrauen zu uns durch das Gelobnis: Wir jungen Deutschen der Jahresfrist 1901 und 1902 wollen denen nachsehen, die 1914 als Kriegsfreiwillige in den Reihen eines und fürs Vaterland bluten und sterben. Wir wollen durch hiesige Kraft zeigen, was uns an furchtbarer steht. Wir wollen frei sein wie die Väter waren, lieber den Tod als in der Arztschiff leben!

In den Kommandierstellen

erregt das Heimwerk „Das Himmelschiff“ bei seiner Ertüchtigung am Freitag abend bedeutendes Aufsehen und war vornehmlich infolge der Maßnahmen, der überaus gelingenden Ausführung und der hervorragenden Darstellung. Das Theater war unheimlich überfüllt. Das sensationelle Werk wird noch bis einschließlich Montag, auch in Nachmittagsvorstellungen gezeigt.

Spielplan des hiesigen Stadtheaters.

Samstag „Lebensjahre“ Sonntag „Der Wildschütz“ Dienstag Die Worte von „Lobengrin“, Mittwoch „Fidelio“, Donnerstag „Hamlet“, Freitag „Maria Stuart“, Samstag „Lobengrin“.

Rände.

Essen, 2. Nov. Unter dem Fieber des Rennereibehlers Max in Burglindenau ist die Rube ausgebrochen.

Wettervorhersage

Sonntag, 3. November. Zeitweise aufklarend. Vorwiegend trocken. Frostmilder.

Letzte Depeschen

Neue schwere Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 2. November. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Au der Weisfront ist die Lage unwandelbar. Bei den letzten Kämpfen zeigten sich das Lager, Inf.-Regt. 11 und das Inf.-Regt. 12 besonders aus. Südlich von Denzue haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Weisfront entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unbemerkt durchgeführt. Nach starken Feind folgte der Feind und stand am Abend südlich von Denzue, westlich der Weisfront in Gefechtsabstimmung mit unseren Vorposten. Starke Angriffe der Engländer westlich von Valenciennes und bei Aulnoy in unsere Linien ein und ließ sich an den Südrand von Valenciennes auf Comblanchin und über Preseau hinaus vor. Der von

eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feld-Inf.-Regt. 72 wurden unter feindlichem Gegenangriff baldiger Regimenter im Bereich mit feindlichen Kampfkräften brachten uns wieder in Besitz der Höhe südwestlich von Sautray und des Cres Preseau. Verfolgung des Feindes, in umfassenden Angriff Valenciennes zu nehmen fortgesetzt. In der Nacht haben wir die Stadt unangeführt vom Gegner geräumt. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Galtwig.

Gewaltige Artillerie-Schlacht letzte Angriffe ein, die die Fronten und Batterien zur Deckung der Weisfront und zwischen der Aulnoy und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Weisfront zwischen La Selle und Herpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Unsere Truppen haben hier wiederum an schweren Kämpfen einen vollen Erfolg errungen. Westlich von La Selle konnte der Gegner im wirksamen Feuer unserer Truppen nirgendwo unsere Linien erreichen. Auch Landwehrbataillon Regimenter schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Banquey trug das Reserve-Infanterie-Regiment die Hauptlast des Kampfes. In hartem Nahkampf wogen wir den Feind wieder zurück. Westlich von Recontraire wiesen Kommandos, Pionier- und Schützen-Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nördlich von Chateau Fortien haben die Kommandos Regimenter der 12. Infanterie- und 66. Reserve-Division auch gegen ihre Stellung gegen schwere Artillerie behauptet. Tatkraftiges Handeln des Oberleitnants von Blum mit dem Infanterie-Regiment 89 war für den Ausgang der Kämpfe vom entscheidenden Einfluß. Die Höhen südwestlich von Herpy wechselten mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieben sie in unserer Hand. Westwärts von Herpy sich der Feind bei Aulnoy und Aulny auf das Nordwest der Weisfront vor. Bei Gegenangriffen waren wir im auf das südliche Hügel zurück. Mit starken Kräften griff der Feind in breiter Front beiderseits von Denzue sowie zwischen der Weisfront und nördlich von Grandpre an. Bei Aulnoy nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordwest der Weisfront zurück. Bei Aulnoy sich der Feind über die Weisfront auf die Höhen des südlichen Hügel vor. Besuche des Gegners, den Durchbruch auf die Ebene zu erlangen, scheiterten. Wir brachten ein bei Aulnoy ein und bei Perronne an der Weisfront zum Stehen. Westwärts von Denzue teilweise mehrfach wiederholte Angriffe des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Südlich von Denzue wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgedrängt. In Folge an der Weisfront erzielte. Zwischen der Weisfront und Grandpre wiesen wir die feindlichen Angriffe vor unseren Linien ab. Der Franzose hat damit auch auf dieser Angriffsfront trotz hartem Aufeinanderstoßes bei Banquey und Galtwig nur unwesentlichen Geländegewinnen erzielen können. Auf der 40 Kilometer langen Weisfront zwischen Reconvres und Preseau waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. In der erfolgreichsten Nacht des Feindes haben Württemberg und Bayern, Regimenter der Garde, Truppen aus Hannover und Westfalen, Thüringische und Westfälische Regimenter sowie Wachschützenkommando und Schützenbataillone den gleichen Anteil. Das Inf.-Regt. 127 unter Oberleitnant Schwarz zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch die bei Wachen anwesenden letzten Landwehrtruppen sowie die rechtzeitig herangezogenen Reserve trugen zu dem erfolgreichen Ausgang der gefürchten Schlacht bei. Zwischen der Weisfront und der Maas gelang es horten amerikanischen Divisionen in unsere Stellungen zwischen Comblanchin und Valenciennes einzudringen und letzteres von Comblanchin über unsere Weisfront hinaus vorzudringen. Am 2. November Besuche des Gegners von Comblanchin aus unsere Front in Richtung auf Comblanchin und auf Sionay aufzuweisen, wurden abgewiesen. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in den Linien Comblanchin ein Stück südlich von Comblanchin südwestlich von Villers-Devant-Dun und nördlich von Aulnoy zum Stehen. Erster Generalquartiermeister: Großherz.

Parlamentarische Minister in Sachsen.

Dresden, 1. Nov. Der König hat die Wahltagungsabgeordneten Krähmer (Soz.), Günther (Kathol. P.), Selb und Wilschke (Natl.) zu Staatsministern ernannt.

Zur Besetzung der Wohnungsverhältnisse.

Berlin, 2. Nov. Dem Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Wohnungsverhältnisse ist ein von allen Parteien unterstütztes Vorschlagswort zugegangen, betreffend die Beschaffung von Staatsmitteln (66 Millionen) zur Förderung der Bauwirtschaft.

Beschlagnahme aller deutschen Eisenbahnzüge durch die Tschechen.

Wien, 1. Nov. Die Tschechen haben sämtliche deutschen Eisenbahnzüge in Böhmen an der Grenze beschlaggenommen und das Bahnpersonal zurückgeführt, Lokomotiven und Wagen dagegen zurückgehalten.

Stoßungen der russischen Goldschätze.

Berlin, 2. Nov. Während die beiden ersten Leihverträge an Gold und Rubelnoten aus der russischen Reichsverschickung öffentlich an den amerikanischen Senat eingereicht sind, hat nach der „Frankfurter Zeitung“ in Deutschland bis jetzt nicht ein zuverlässiges über eine Abienung der gegenwärtig fällig gewordenen dritten Rate vor, bis jedoch nicht auch für die Entgegennahme in Orlow von Deutschland keine Verhältnisse getroffen sind.

Untergang eines österreichischen Schiffs.

Wien, 1. Nov. Die Marinezeitung teilt mit: Auf bisher nicht eingetragene Weise drangen heute morgen nach der Uebergabe der Flotte an den südbaltischen Nationalrat mehrere italienische Spezifiziere in der Saja von Pola ein, legten eine Mine an das Schiffschiff „Viribus Unitis“ an, welches es zum Sinken. Stab und Mannschaft sind größtenteils gerettet.

Roseneck und Tatz gegen Wilson.

Washington, 31. Oktober. Roseneck und Tatz erklären einen gemeinsamen Aufruf, in dem die Wahl einer republikanischen Mehrheit betont wird. Es verlangt die bedingungslose Uebergabe Deutschlands und fordert mehr Einfluss der republikanischen Partei. Zum Schluss kritisiert sie die 14 Wilsonschen Punkte.

Wieder ein großes Eisenbahnunglück.

Berlin, 1. Nov. (Ankl.) Heute am 1. November vormittags 3 Uhr 50 Min., fuhr der Militärarbeitszug 4026 vor Bahnhof Briesen (i. d. Mark) auf den abgefahrenen Schienen des Güterzuges 7708 auf, 19 Militärapersonen und der Schutzbefehlshaber des Güterzuges sind tot, 30 Militärapersonen verletzt, 13 Militärapersonen verletzt. Den Verletzten leistete ein im Ueberzuge befindlicher Militärarzt die erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten Zeichnungsstellen machen hierdurch bekannt, daß ihre Kassenlokale am

Sonntag, den 3. November 1918,
vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr
zur Entgegennahme von Zeichnungen für die

9. Kriegsanleihe

geöffnet sind.

Kreissparkasse.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.=G.

Zweigniederlassung Merseburg.

Sächsische Provinzialbank.

Friedrich Schulze.

Städtische Sparkasse.

Vorschuß-Verein zu Merseburg E. G. m. b. H.

Königliche Regierun=Hauptkasse.

Reiche Auswahl in Damen-Mänteln, Jacken-Kleidern, Kleidern und Blusen

zu teilweise noch sehr billigen Preisen.

- Mäntel aus starken Stoffen . . . von Mark 95. — an
- Jacken-Kleider aus schwarzen und farbigen Wollstoffen „ „ 103. — an
- Jacken-Kleider aus reinwollenen, schwarzen, Cheviot „ „ 275. — an
- Samt- u. Astrachan-Mäntel in verschied. Längen „ „ 240. — an

Täglich neue Eingänge von eleganten

Damen-Hüten aus la Velour.

Einen Posten frühzeitig eingekaufter Hüte ganz besonders billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

HERMANN SCHLADITZ

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
OPTISCHE ARTIKEL
JETZT

KL. RITTERSTR. NO. 11.
FERNSPRECHER 472.

Meinhandelsbücherei für Juden.
Die Kleinhandelsbücherei für Juden werden für den Stadtbezirk Merseburg wie folgt festgelegt:
500 Gramm Mehlis (gemahlener Zucker) 0,52 Mk.
500 „ gemahlene Raffinade . . . 0,54 Mk.
500 „ Bitterzucker . . . 0,55 Mk.
Merseburg, den 31. Oktober 1918.
H. A. 1 1288/18. Der Magistrat.

Neues Schützenhaus. Sonntag, den 3. November 1918, abends 7/8 Uhr: Großer Operetten- und Walzer-Abend

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landw.-Inf.-Regt. No. 36 Halle (Leitung: Kgl. Obermusikmeister Ermlich.

U. a.: Solo für 2 Violinen (Herr Konzertmeister Knoch und Vizefeldwebel Bartzsch), Melodien aus „Polnische Wirtschaft“, „Fledermaus“, „Der fidele Bauer“, „Ein Walzertraum“, „Förster Christel“ usw. Zum Schluß: „Schwarzwaldmädel“, großes Potpourri von Jessel.

Eintritt 60 Pfg. Militär 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Eilenberger.**

Sobst anstbarer Etern mit guter Schulbildung kann

Lehrling
eintreten **Wider-Druckerei, Kurt Vogel, Merseburg a. d. G.**

Ämtliche Annahmen und Verkaufsstelle
für getragene Bekleidung — Merseburg, Karlstraße 4 — Fernsprecher 501.

Dienstag, den 5. Nov. 1918
vormittags von 9—12 Uhr:

Verkaufstag.

Die Abgabe der zum Verkauf vorhandenen Bekleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren erfolgt nur noch gegen Anweisungen des städtischen Volkswirtschaftsamts.

Bei besuchtschwachen Waren in angederter die Verbringung der Bezugsgegenstände erforderlich.

Anträge zur Erlangung dringend benötigter Bekleidungsstücke werden durch die Frauenhilfen, Arbeitsfürsorgestellen, Armenvereinsvorstände u. f. w. vermittelt.
Merseburg, d. 2. Novbr. 1918
M. 1810/18. Der Magistrat.

Tivoli-Theater Merseburg.

Dir.: Arthur Dechant.

Sonntag, d. 3. November 1918,
abends 7/8 Uhr

Gaßspiel Ludwig Geine.

Zum zweiten Male!

Novität! Novität!

Die Czardastürstin.

Operette in 3 Akten v. Salmann.

Nachmittags 1/4 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung.

Aschenbrödel

oder: Der gläserne Hahn.

Dienstag, d. 5. November 1918,

abends 7/8 Uhr:

Gaßspiel Ludwig Geine.

Die Czardastürstin

Operette in 3 Akten v. Salmann.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **U. Wierich, Dalkenstr. 19.**

Allgemeine Ortskrankenkasse d. Stadt Merseburg.

Dienstag, 26. November 1918,
abends 8 Uhr im „Tivoli“

Ordentliche Ausschussführung.

Die Herren Vertreter wollen pünktlich erscheinen. Die Tagesordnung wird besonders angeheft.

Merseburg, d. 1. Nov. 1918.

Der Stellv. Vorstandsvorsitzende.

Otto Diegel.

Kaufmännischer Verein. Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 6. November 1918, abends 8 Uhr
im großen Saale des Tivoli

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn Professor H. Freund aus Leipzig

(Medner der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin)

über das Thema:

Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft d. Flugwesens

Der Zutritt ist für jedermann frei, und laden wir unsere Mitglieder — Damen und Herren — zu recht zahlreichem Besuche ein.

Die Vorstände.

H. A.: Dobkowitz. Hügow.

Verausgeber: E. Salig. Verantwortliche Redaktion: Politik: H. Tappert, Dertl. und prov. Teil: H. K. Bildung, Sport und Anzeigen: P. Bartsch. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Dalk. sämtlich in Merseburg.

Zur Frage der berufständigen Organisation in der Landwirtschaft.

Unsere deutsche Landwirtschaft wird durch einen eventuellen Lebenserwerb für eine große Zahl hochwichtiger Aufgaben gestellt, deren Erfüllung für ihren zukünftigen Ausbau auf lange Jahre hinaus von größtem Einfluß sein wird.

Eine der bedeutendsten Maßnahmen, die mit Friedenssichheit durchzuführen waren, ist die Zurückführung der ländlichen Bevölkerung während und nach der Demobilisierung, die bei der Durchführung dieser Aufgabe wird auf Jahre hinaus für die Fortsetzung der landwirtschaftlichen Betriebe mit der höchsten esforderten Arbeitskräfte und damit für den Wiedererwerb der Landwirtschaft bestimmend sein. Ebenso wichtig wird mit einerseits die Verteilung der durch die Demobilisierung freierwerdenden Betriebsmittel aller Art, die die Landwirtschaft bei richtiger Durchführung zum großen Teile in dem Stand sehen wird, die Bewirtschaftung ihrer Betriebe mit aller Intensität wieder aufzunehmen.

In diesen Aufgaben, die nach Friedenssichheit mit größtmöglicher Beschleunigung erledigt werden müssen, wird die Lösung all dieser ungenügend wichtigen Fragen, die teilweise unmittelbar folgen des Krieges sind, zum Teil noch von früheren Zeiten her her.

Im ersten Sinne sind hier förmliche Maßnahmen zu nennen, die auf eine Produktionsfreisetzung hinwirken; es ist allgemein bekannt, daß noch eine Unzahl von landwirtschaftlich-technischer Neuerungen nicht nur in den kleinen Betrieben, sondern auch im Mittel- und Großbetrieb zur Durchführung gebracht werden müssen, wenn die Praxis auf den Grad gehoben werden soll, der unseren landwirtschaftlich-wirtschaftlichen Erfolgen und damit dem zurecht höchstmöglichen Leistungen entspricht.

Neben diesen Aufgaben tritt auf landwirtschaftlichem Gebiet als besonders wichtig und unumgänglich die Kriegsbeschädigten-Entschädigung und -fürsorge hervor, ferner die Volkshygiene- und Gesundheitspflege im weitesten Sinne des Wortes.

Zur Durchführung aller dieser hier nur kurz geschilderten Fragen gehört ein bedeutend größerer Verwaltungsapparat, als es bis jetzt vorhanden ist. Der allein stellt den landwirtschaftlichen Organisationen ein Ansehen, das für die Vermittlung der besten Schichten der Landwirtschaft in Verbindung bringt und sie in den Stand setzt, mit genügendem Einfluß auf die an sie herangetretenen hochwichtigen Aufgaben auf die Praxis zu übertragen. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, mit größtmöglicher Beschleunigung auf diesem Gebiet eine weitestgehende Organisation zu schaffen, die bis hinunter in die landwirtschaftlichen Betriebe reicht.

Die Kreislandwirtschaftskammern werden dazu kommen müssen, zunächst in jedem Kreis als ständige Einrichtung ein landwirtschaftliches Selbstverwaltungsgremium zu schaffen, welches sämtlich den im Kreise enthaltenen Wirtschaftsklassen bei den kommunalwirtschaftlichen Angelegenheiten der Kreise betretenden landwirtschaftlichen organisatorischen Maßnahmen vertritt. Die Geschäftsstelle dieser Kreislandwirtschaftskammern zu benennenden Stellen mußte ein landwirtschaftlich praktisch und theoretisch durchgeleiteter Beamter stehen, der völlig unabhängig von dem Kreisverwaltungsorgan, sämtliche praktischen Arbeiten der Landwirtschaftskammern für den betreffenden Kreis durchzuführen hätte. Diese Kreislandwirtschaftskammern müßten sich an sämtliche Gemeinden und Amtsbezirke auf eine tätige Betätigung der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen stützen können, die künftig den letzten Anstoß für jeden technischen und wirtschaftlichen Fortschritt in der Landwirtschaft und das Organ für alle jene wichtigeren Organisationsarbeiten abgibt, die heute vielfach nicht bis in die untersten Kreise hinunter zu bringen vermögen.

Wohin denn sie für die Gegenwart und für die Zukunft die landwirtschaftliche wie die technische und geistige Förderung der einzelnen Bevölkerung nach jeder Richtung durch Zusammenfassung zu Berufsverbänden mit weitgehender Selbstverwaltung ausstreckt. Derartige Interessengruppierungen im Kreis und in den Gemeinden können sich nur so durchführen lassen, als die

Möglichkeit besteht, sie gleichzeitig als Organe für unsere Ernährungswirtschaft während des Krieges und in der Übergangszeit heranzuziehen; denn genau so wie unserer landwirtschaftlichen Verwaltungsapparate, sieht auch den Organisationen unserer Lebensmittelwirtschaft bisher jeder geeignete Unterbau.

Aus Stadt und Umgebung

Die Senke der Geldhauserer.

Eine unbewährte und gefährliche Anglistikerei scheint immer weitere Kreise der Bevölkerung zu befallen; die Angst vor dem Geldmangel. Und gerade diese Ängste und durch nichts begründete Angst ist es, die solchen Mangel hervorbringt und ihn in einem Maße zu steigern droht, das schwerwiegend und verhängnisvoll folgen werden müssen, wenn das Publikum nicht noch rechtzeitig Warnung annimmt.

Die Panikerei von Sonntag einschließlich Schiedsmengen haben vor einiger Zeit nachlassen zu wollen. Aber sie tritt jetzt kürzer wieder in verstärkter Weise auf. Verschiedene Banken kommen dadurch geraden in eine Notlage. So verlangte gestern ein Herr aus Wertheim am Hauptbahnhof in Halle, eine Karte 2. Kl. nach hier unter Angabe eines Mitgliedes. Der Schiedsbeamte verlangte aber das Fahrgeld abgezahlt, also 80 Pf., da er nicht herausgeben könne. Wertheimer Stadtbild wollte er ebenfalls nicht annehmen. Unser Mitbürger, der zur rechten Seite gezwungen war, behalt auf Verlangen seiner Fahrkarte und verfuhr auf die obenstehenden 20 Pf., womit er sich verhältnismäßig heutzutage sehr wohl, wenn er verzeihen bliebe. Wird er zur Regel, so sind Konfitille und Unruhschichten schwerer Art unvermeidlich.

Ein anderer Zeitverweber aber auch kleine und große Geldbesitzer in Witten gerathen, in das für allmählich ein brechen der Mangel an Zahlungsmitteln eintreten wird, der zu den allerschwersten Verdrüßlichkeiten führen droht. Die Banken haben schon heute die größten Schwierigkeiten, an den Lokalgeld den Großbetriebe die erforderlichen Leihsummen in kleinen und mittleren Scheinen und Scheinmengen zur Verfügung zu stellen. Auch die Reichsbank wird bald an die Grenze der Möglichkeit weiterer Ausgabe von Zahlungsmitteln angekommen sein. Schuld daran sind die ländlichen und ländlichen in Haushaltungen, die in blinder Angst vor dem „Geldmangel“ gerade das herauszuschütten auf dem besten Wege sind, was sie zu schatz zu besitzen. Man sieht sich doch einmal vor, wohin es führt, wenn hunderte von Haushaltungen Summen von reichlich mehreren Tausend, in Zahlungsmitteln, in Geldscheinen und Kleingeld aufbewahren und es dem Verkehr völlig entziehen. Kommt der Betriebsunternehmer, groß und klein, seine Arbeiter nicht mehr auszahlen, so müge sich jeder Mensch von geistlichen Verstande die Folgen selbst ansehen! Durch solchen Unverstand wird uns der mühselige Volkswirtschaft ins Reich gezwungen. Und die ländliche Bevölkerung müge sich bewußt werden, daß sie die erste sein wird, die unter den dann sich entziehenden furchtbaren Verhältnissen schwer zu leiden haben wird. Es ist Gefahr in der Verzögerung, darum heraus mit den Zahlungsmitteln und in die Banken und Sparkassen dort, dort gehen sie hin und bringen Segen. In den Verleiden der Panikerei aber brühen sie schweres Unheil!

Schaff's Weinhandelsbüro für unsere Zapfen im Felde!

Wichtige Anfragen bei den Vaterländischen Frauenvereinen des Reiches darüber, was man dem eigentlich noch zu Weinhandeln ins Feld schicken könne und solle, geben uns Anlaß, darauf hinzuweisen, daß folgende Gegenstände dafür geeignet sind und auch ohne allzu große Schwierigkeiten zu kaufen sind: Weinstämme, Weinblätter, kleine Zuckerpilger, Hohlentete, Äpfel, Tafelkirschen, Scheren, Mundwarmerhitzer, Hosenknägel, Hüften für Streichhosenknägen, Tafelbesteck und -entel, Zehnblätter und -schrub, Blei- und Zinnbleche, Pfefferkörner, Pfefferpapier in Wappen, Tischkalender für 1919, kleine Zehnblätter, Soldatenheftchen, Zuppenwägen, Holzblätter, Zigaretten- und Zigarettenstängel, Zinnenfeuerzeuge, Salzstreuer, Maßzeuge,

Schuhcreme, Leinwandstücke, Bürsten aller Art, Brustbeutel, Geldbörschen, Zigarettenschalen, Leinwand, Spiele (Arien, Schach, Domino, Halma usw.) und Rauchwaren aller Art, also Tabak — nicht nur in Büchsen oder Strichblätter! —, Zigaretten und Zigaretten.

Aus dieser Auswahl lassen sich zweifellos nette und für der Reichsbevölkerung willkommene Sendungen zusammenstellen. Die Reichsbevölkerung Frauenvereine haben wieder 10000 Pakete wie im Vorjahre zu liefern, müssen also die ihnen obliegende Verpflichtung der Bekämpfung erfüllen, damit sie nicht ungenutzt bleiben können. Nur wer selbst nicht inkomplett ist, Pakete zu machen, wolle dem Frauenverein Geld dazu stiften. Eigengemachte Pakete haben etwas Persönliches vom Geber an sich und knüpfen ein festes Band zwischen Geber und dem Besendeten, das für unsere tapferen Truppen so wertvoll und notwendig ist.

Ablieferung des Geldes möglichst bald, spätestens bis zum 10. November an Frau Regierungsrätin von Gersdorf (Schloß). Ablieferung der Pakete spätestens bis zum 15. November aus der Stadt nach der Eisenstr. 1 (Breitenshaus), vom Lande in das Schloß (Anlieferung), 1 Treppe hoch.

Ueber das Flugwesen im Krieg

Improvisation am Abend im „Bund zur Erhaltung der Volkstraßen“ in Halle ein Flugereffizient von der Fl.-E. 14. Er gab an Hand einer Reihe von Bildern eine anschauliche Darstellung der Entwicklung der Luftkriege mit den einzelnen Zweigen der Fliegerei, den Beobachtungs- und Bombenfliegern, den Jagd-, Präventiv- und Kampffliegern bekannt und führte zum Beweise der glänzenden Entwicklung des Flugwesens ein interessantes Zahlenmaterial an, von dem hier einiges wiedergegeben ist. Juli 1914 arbeiteten unsere Flugzeuge mit Motoren von 60—100 PS, heute mit 200 PS, Bombenflugzeuge mit 350—1200 PS. Die gewöhnliche Flughöhe war im Juli 1914 mit 800 Meter, heute sind 6000—7000 Meter völlig normal. Die Gefwindigkeiten betrug damals im Steigen ca. 80 Kilometer in der Stunde, heute 150, beim Geradeausfliegen früher 100, heute 200 Kilometer, mit Vollkraft sogar 400—500 Kilometer. Während 1914 ein Bombenflugzeug vielleicht 5—6 Kilogramm Bomben mitführen konnte, wird es heute neben Belastung, 2 oder 3 Maschinen-geschützen und Munition mit 30—40 Zentner Bomben beladet. Die Steigefähigkeit betrug damals bei normaler Belastung höchstens 2000 Meter in 1 1/2—2 Stunden, heute 7000 Meter in 1 Stunde. 2000 Meter können heute in knapp 3 Minuten erreicht werden. Ueber die heutige Ausdauer geben Zahlen unserer Flugzeuge durch die Natur nichts bekannt. Er konnte nur, daß vor 1914 nicht im ganzen Lande hatten wie heute alle in Halle fliegen. Das mag — aus dem Wissen, was der Vortrage der — genügen. Jedenfalls beweist es die ungemein rasche Entwicklung der jungen Waffe innerhalb der vier Kriegsjahre. Zur allgemeinen Veranschaulichung und Befestigung falscher Meinungen schloß der junge Held mit den Worten, daß wir unsere Flugzeuge nicht nur beschreiben, sondern wirklich überlegen wollen. Der angelegentlich Vortrag von Univ.-Prof. Stern ist für später zurückgestellt worden.

Sobien Zieten entgegen

fürst aus starker Welle aus in schwerer Rüstung. Die Stunden im Leben der Deutschen, die als Zeiten der größten Niedriggelagenheit erdienen, sind noch immer die Geburtsstunden neuer Geisteskräfte gewesen.“ Wiederum regt sich die neue Welt. Unterhalt. Im durch Zeichnung der 9. Kriegsanleihe.

Kirchenlotterei (Wahlstiftung Lutherfeier) im Dom.

Am Sonntag, 10. November, veranstaltete Herr Seminaradjunkt Herr Trenkner unter Mitwirkung des Solocouartells für Kirchengänge aus Leipzig im Dom ein Kirchenlotterei, auf das wir heute schon eingehend hinweisen möchten. Auf unserer bescheidenen Demagogie werden Dreißigtausend von Bach und Reiner dargeboten. Das Solocouartell für Kirchengänge wird Aufbruch und Aufbruch mit dem Vortrag bringen. Ueber die hervorragenden Leistungen dieser vier Künstler lesen wir im „Schwerer Tag“, vom 5. Oktober 1918. Die gut gesungenen völlig harmonisch klingen, werden der Ehre werden wie ein Gruß. Jedes Lied war ein Zungenstück voller Schönheit und Arbeit im Ausdruck und Freiheit in der Auffassung, im feinsten Ausdruck und im feinsten Verständnis. Das Klang aus mit einer Zartheit, die alles Besondere vermeidet, doch man nicht mehr unterscheiden konnte, ob man Menschenstimmen oder die disziplinierten Register des Formwerks einer Orgel hörte. Es war eine willige, glückliche Stunde, in die die Sänger ihre Kraft und ihre Liebe, ihre Gabe und ihre Begabung zu vernehmen vermochten. — In der Kirchengänge aus des Leipziger Rathaushaus.

(Erinnerung hervorruft, es war drohend und grauam. Und warum sah sie mich dabei an?)

Ach, meine Herren sind wirklich heute in einem neuen Zustand, wenn ich in einem Mädchen schon solche Dinge sehe. Nicht daß die Natur der Natur an — und ich habe Frau v. Eschmidt ja auch angesehen.

Trübsalweise fühlte ich mich verpflichtet, als nach des Doktors Worten eine Pause einzutreten, die Unterhaltung im Gange zu halten, und sagte: „Der ich fragen, wohin die Herrschaften Ihr Weg heute geführt hat.“

„Gewiß dürfen Sie fragen, liebe Thea,“ antwortete der Doktor mit feinem roten Schmelzen. „War die Lore von Rom.“

„Da hatte ich meinen Richter!“ Ich fühlte, daß ich blutrot wurde, und sagte: „Verzeihung! Meine Frage war unüberlegt.“ Es lag mir fern, inbestreitbar zu sein.

„Das Paar nahm meine Entschuldigung mit feinsten Würdevollkommen Anstand entgegen, flegel sich aber über das Ziel des Ausfluges in allen Ecken und Werten. Das soll man nicht leicht nicht auf den Gedanken kommen, daß es keine besondere Bewandnis mit dieser Partie hatte! Wozu diese Geheimnisse?“

„Ich fragte nur, weil die Umgebung von Rom mir bekannt ist. Mein Vater pflegte mich aus dem Jährling so oft abzuholen, als er Zeit hatte, um Ausflüge mit mir zu machen,“ fühlte ich mich verpflichtet hinzuzufügen.

„Ein guter, zärtlicher Vater!“ verriet der Doktor mit Gesicht. „Ja, und von Trinitäts der Romi — haben Sie inzwischen Nachricht von dort erhalten?“

„Briefe fliegen leider nicht zum Fenster herein, sondern müssen auch durch die Tür kommen.“ konnte ich mich nicht enthalten, zu bemerken. „Wenn es indes mit Ihren sonstigen Wahlen paßt, so möchte ich morgen malen Besuch dort machen.“

„Ich würde an Ihrer Stelle doch lieber erst die Erlaubnis dazu abwarten,“ sagte Frau v. Eschmidt. „Gefährlich ist es, wenn man ohne Erlaubnis in fremde Häuser geht.“

„Wenn mein Brief verloren gegangen ist, was ich nun annehmen muß, dann könnte ich lange warten,“ erklärte ich. „Einer Erlaubnis braucht es für meinen Besuch nicht, denn ich bin von Vater Teresa in Halle meiner Anwesenheit in Rom stets herzlich eingeladen worden.“

„So, ja — das ist natürlich etwas anders. Sie hätten das gleich sagen sollen,“ meinte sie geheul, als ob sie nicht glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fliege im Beraubten.

Roman von C. v. Miersfeld-Balleström.

30) (Nachdruck verboten.)

„Nein, und den ganzen Nachmittag mußten Sie hier allein sitzen!“ erregte sich der Doktor von neuem. „Diesen ganzen, schönen Nachmittag! Er ist wirklich zum Zerreißen. Denken Sie, wir haben mein Werkbrett erst bemerkt, als wir fort von der Tür fanden und ich gewohnheitsmäßig in die Tasche griff, und — den Schlüssel herauszog. Unsere Werkbrett müssen dabei aus dem Photographieren gewesen sein, sie finds wahrscheinlich nicht, denn ich bin wirklich noch ganz aus dem Häuschen über meine unverzeihliche Gedankenlosigkeit.“

„Ach, und Sie denken doch hoffentlich nicht, daß wir es mit Schlüssel haben?“ fiel Frau v. Eschmidt ein.

„Sie hätte das nicht jagen sollen. Vielleicht dachte sie sich nichts dabei, aber es machte mich mißtraulich.“

„Und die Frau, ich traue niemals jemand eher eine Niederträchtigkeit zu, als bis ich den Beweis habe, daß er gegeben kann.“

„Nun, Sie sind wirklich sehr aufmerksam, werdend, denn ich war eigentlich bei der letzten Betätigung des Doktors im Begriff gewesen, ihn mit meiner Willensfreiheit des geheimen Ganges zu stellen.“

„Wiederholentlich! Das ist ein harter Vorwurf!“ sagte Frau v. Eschmidt.

„Wenn Sie mich abhörtlich eingestehen lassen, so wäre es eine Niederträchtigkeit gewesen,“ gab ich lächelnd zurück. „Ich dachte, mein Benehmen hat doch nicht gezeigt, daß ich Sie in einem solchen Verdacht gehabt hätte.“

„Ich benehmen war nicht nur falsch, sondern sehr großmütig.“ fiel der Doktor ein. „Meine liebe Frau hat sich den Sinn ihrer Frage nicht überlegt, sonst hätte sie dieselbe gewiß nicht ausgesprochen.“

„Schlüsselverloren nicht!“ rief Frau Wobesja heilig. „Was ich meinte, was, daß Sie hoffentlich nicht glauben haben, wir hätten uns mit Ihnen einen brummen Scherz machen wollen.“

„Wenn jemand sich vergaloppiert hat und will sich wieder herausziehen, dann gerät er sicher immer tiefer in den Morast.“ Ich hörte, daß die Frau das Wort nicht unterbrechen können, das mich bei dieser Verwerfung amwandelte.

„Nein, nein,“ rang ich mit allen guten und bösen Geistern um Haltung. „Sagen Sie ganz ruhig — ich habe Ihnen nicht einmal einen Offensivversuch gemacht.“

Meine Heiterkeit aber ging, wie sie gekommen, denn der Gedanke, genau die Oberhand; sie hat das erstere gemeint und — beabsichtigt.

Der Doktor hatte in mein Leben eingestiegen und meinte ganz feierlich: „Nehmen Sie Geduld, dann meiner liebste Frau, in Sicherheit anrufen hat, so wollen wir Sie wieder verlassen und uns zum Promy zurückmachen. Auf Wiedersehen!“

Die kurze Zeit bis dahin zertrat ich mir den Kopf über die Frage, welchen Zweck es wohl gehabt haben könnte, mich einzuführen, und fand keine Antwort darauf, wenigstens keine vernünftige für eine so scheinbar unvernünftige Sandbahn. Warum mußte Frau v. Eschmidt auf mein Mißtrauen durch ihre ungeschickte Bemerkung erweisen, warum hat sie mich dabei so lautend angesehen? Es ist eine moralische Selbstqualerei, Mißtrauen zu hegen, wenn sonst kein Grund dazu vorliegt; es liegt auch gar nicht in mir, mißtraulich zu sein, und darum gab ich mir alle Mühe, dieses fremde Empfinden logisch niederzukämpfen. Das ist aber leichter gesagt als getan, denn eigentlich in meiner Seele meines Geistes ist es doch hegen geblieben.

„Sie haben sich gewiß in Ihrer Gefangenschaft recht gelangweilt,“ begann Frau v. Eschmidt, als wir beim Essen zusammen saßen.

„Ich nein, danke — ich langweile mich nie in meiner Gefangenschaft,“ erwiderte ich lachend.

„Ach, es ist sicher etwas Schönes um die Selbstgenügsamkeit,“ sagte sie mit leichtem verächtlichen Spott. „Ich fühle mein Teil liebe meiner eigenen Gefangenschaft die anderer, mit sympathischer Menschen vor.“

„Womit Sie mir meine Anrogung unter die Nase reiben wollte,“ dachte ich, sprach es aber nicht aus, sondern sagte nur: „Jedenfalls hat meine Meinung zur Einsicht, in der ich mich gefassen und denken läßt, wie heute nachmittag recht gute Dienste geleistet.“ — Darf ich fragen, so die Herrschaften sah auf ihrem Ausfluge gut unterhalten haben?“

„Der Ausflug war ein voller Erfolg,“ antwortete der Doktor mit einem Blick auf seine Frau. „Ich weiß nicht, was ich neulich geworden, gerät, oder hatte mein Mißtrauen sich vergrößert, aber mir was, als hörte ich in diesen banalen Worten einen Unterbau, in dem eine düstere Stimmung lag, die mir unangenehm und unverständlich war, wie sie war, einen kleinen Schauer durch die Glieder rieseln machte, besonders als ich Frau v. Eschmidt in den Worten ihres Mannes lächeln sah. Es war nicht das Räthsel, das eine angenehme

meist dem gewöhnlichen ...

Großer Operieren- und ...

Arbeitslosigkeits-Zeichnungen ...

Am der Gewohnheit ...

Reine Sendungen an ...

Die Kleinhandelsbuch ...

Aus dem Theaterbureau ...

Befehlagnahme und ...

Am 2. November ...

Durch die ...

Die ...

Hohle ...

Arzt und ...

Aus Kreis und ...

Halle, 2. Nov. ...

Jena, 2. Nov. ...

Leubert, 2. Nov. ...

Selbsten des ...

Schmölln, 2. Nov. ...

Hohle, 2. Nov. ...

von 2 1/2 ...

Übermaliger ...

Berburg, 2. Nov. ...

Befehlagnahme ...

Carlsberg, 2. Nov. ...

Turnen, Spiel und Sport

Verbands ...

Auswärtige ...

Spiel in ...

Verhältnisse ...

Bekanntmachung

Nr. 2/11. 18. S. 2, Vom 2. November 1918.

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Pfefferminzkräut, -tee, -blättern.

Die nachstehende ...

- a) Die Beschlagnahmebestimmungen ... b) Die Ausnahmestellung ...

Von der Beschlagnahme ...

- 1. Pfefferminzkräut, 2. Pfefferminztee, 3. Pfefferminzblätter ...

Die Beschlagnahme ...

- 1. an das Sanitäts-Depot ... 2. mit vorheriger ...

Die Beschlagnahme ...

- 1. an die ... 2. mit vorheriger ...

den Gegenstände ...

Die von der Beschlagnahme ...

Zur Anmeldung ...

Die Beschlagnahme ...

Die Beschlagnahme ...

Der k. k. ...

Bekanntmachung

Nr. 1/11. 18. S. 2, Vom 2. November 1918.

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Cocablättern und Cocain.

Die nachstehende ...

- a) Die Beschlagnahmebestimmungen ... b) Die Ausnahmestellung ...

Von der Beschlagnahme ...

- 1. Cocablätter ... 2. Cocain und seine Salze ...

Die Beschlagnahme ...

- 1. an das Sanitäts-Depot ... 2. mit vorheriger ...

Die Beschlagnahme ...

- 1. an die ... 2. mit vorheriger ...

den Gegenstände ...

Die von der Beschlagnahme ...

Zur Anmeldung ...

Die Beschlagnahme ...

Die Beschlagnahme ...

Der k. k. ...

Landwirte, schafft Kartoffeln!

In diesem Jahre bleiben die Herbstkartoffelieferungen hinter den vorjährigen Lieferungen sehr weit zurück. Der Verbrauch der Bedarfsstellen aber ist nach wie vor reichlich stark. Nicht nur die Großstädte und die Industriebezirke des Westens, sondern sogar viele Städte in der Provinz Sachsen sind ohne hinreichende Vorräte an Speisekartoffeln. Bei frühzeitigem Frost und dadurch bedingter Unterbrechung der Lieferung ist daher unbedingt eine Kartoffelnot zu befürchten, die ganz unabsehbare Folgen nach sich ziehen muß. Deshalb müssen jetzt alle anderen landwirtschaftlichen Arbeiten hinter der Lieferung von Kartoffeln zurückbleiben. Die Entschädigungen sind in diesem Jahre sehr niedrig. Dadurch dürfen sich die Landwirte nicht verleiten lassen, mehr Kartoffeln zu verbrauchen, als ihnen zusteht, oder etwa Kartoffeln im Schleißhandel abzugeben. Die Entschädigungen werden nachgeprüft und in vielen Fällen erhöht werden müssen. Werden die Bedarfsstellen nicht hinreichend beliefert, so werden sicher die Kartoffelmengen herabgesetzt, die dem Erzeuger jetzt noch zusteht.

Da es vielfach an Arbeitskräften mangelt, sind solche hier umgehend anzufordern. Andererseits wird aber auch jeder Mitbürger aufgefordert, soweit es ihm möglich ist, sich freiwillig der Landwirtschaft zur Bergung und Ablieferung der Kartoffelernte zur Verfügung zu stellen. Namentlich wird dies von den Kriegerfrauen und Kriegerkindern, die die Reichsunterstützung beziehen, erwartet. Werden die ablieferungspflichtigen Kartoffeln nicht voll geerntet, so treibt unser Vaterland sicher einen allgemeinen Hungersnot entgegen. Darum nochmals:

Landwirte, schafft Kartoffeln!

Merseburg, den 30. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B. v. Grono.

Anmeldung zur Stammrolle.

Alle unangehörigen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1870 bis einschließlich 1900, die ihren Wohnsitz im Kreise Merseburg haben und die Entschädigung:

- a) dauernd kriegsunbrauchbar
 - b) zeitig kriegsunbrauchbar
- erhielten, haben sich erneut innerhalb 3 Tagen vormittags von 8 bis 12 Uhr unter Vorlegung der Militärtausemische auf dem Königlichen Landratsamte in Merseburg im Militärbezirk zur Landstammrolle anzumelden. Die Anmeldung kann auch schriftlich unter Einlegung der Militärpapiere erfolgen.

Zur Anmeldung verpflichtet sind alle D. U.-Leute, also auch diejenigen, welche bisher von D. U.-Unterstützungen z. B. wegen bestimmter Fehler und Gebrechen usw. befreit waren. Nur diejenigen Leute, welche kriegsunbrauchbar (was heißt z. B. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) sind, melden sich nicht zur Stammrolle ebenso auch nicht die Kriegsgewerbenempfänger aus dem gegenwärtigen Feldzuge.

Merseburg, den 29. Oktober 1918.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Ausschussesbeschl. J. B.: Rürten, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Seitens der Futterverteilungskasse sind dem Kommunalverband folgende Futterartikel in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt:

- Schlemmkreide
- Hörschporfauer Futtertalf
- Knochenmehl und -Schrot
- Ölfuchermehl
- Beizfuchermehl
- Beizrahmehl
- Seetangmehl

Die verschiedensten Wirtschaften des Kreises werden ersucht, weitestgehend von diesem Angebots Gebrauch zu machen und der Kreisfütterstelle umgehend ihre Bestellungen anzugeben, damit dieselbe in der Lage ist, sofort die eingegangenen Bestellungen weiterzugeben.

Merseburg, den 30. Oktober 1918.
Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Grono.

Bekanntmachung

Bewirtschaftung der Futterrüben betreffend.
Im Anschluß an meine Bekanntmachung J. Nr. 6908 K. W. vom 9. Oktober habe ich der Kreisfütterstelle die Bewirtschaftung übertragen, nach der Verfügung die Bewässerungen und Beratungen vorzunehmen sind.

Die von der Kreisfütterstelle gemachte Aufstake bedingt eine Abgabe von 70 Zentnern auf den Hektar Anbaufläche. Ich erlaube die Magistrate, deren Gemeinde- und Ortsvorsteher, diese Mengen in ihren Bezirken höher zu stellen. Der gezielte Düngereinsatz beträgt März 150 je Zentner, dazu kommt eine Anstufung von 50 Pfennig je Zentner bis zum 30. November d. J.

Die Ausfuhr von Futterrüben aus dem Kreise ist verboten.
Merseburg, den 29. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Grono.

J. Nr. 7351 K. W.

Schulverf. für die in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung.
Dem Kommunalverband steht in nächster Zeit ein großer Vorrat Schulverf. für die in der Landwirtschaft arbeitende Bevölkerung zum Verkauf zur Verfügung und zwar:

1. neue Lederstiefel in den Größen 36 bis 47, zum Preise von etwa 30-35 M für das Paar;
2. geriffeltes Lederstiefel und infanterische Militärstiefel in den Größen 40-47, zum Preise von etwa 14-25 M für das Paar;
3. Kriegsstiefel mit Vollgüßsohlen, Vorderfußteil aus Leder und gestülpten Lederüberdecken in den Größen 36-47, zum Preise von etwa 20 bis 25 M für das Paar.

Etwa die Hälfte des zugehenden Schuhverf. besteht aus Lederstiefeln, während die andere Hälfte Kriegsstiefel sind. Personen, welche in der Landwirtschaft schwere Arbeiten unter besonders schweren Verhältnissen zu verrichten haben, erhalten Lederstiefel, andere Personen Kriegsstiefel.

Wehr als ein Paar Stiefel kann eine Person nicht erhalten. Anmeldungen haben bis spätestens Freitag, den 8. November 1918 im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 18 mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Hierbei sind anzugeben: Name, Vorname und Beruf des Bewerbers, Größe, Alter und Preis der gewünschten Stiefel, bei Lederstiefeln eingehende Begünstigung.

Merseburg, den 31. Oktober 1918.
M. 1790/18. Der Magist.

Bekanntmachung.

Wir haben ausgetreten folgende der Vorrat reist: Mineral-Nährstoffe, Plantag-Weißertraut-Ertrag, Klößlingsstärke (Auslandsmare), Dr. Letters' Badin, Dr. Letters' Hanfa-Badpulver, Weinessig-Extrakt, Simonsaden-Extrakt-Ertrag, Wischgewisse mit Grün, Pfefferblätter, Rosenpaprika, Zimt, Speisefalz, Seifenpulver 'Alder'.

Es wird nur in Originalpackung abgegeben. Vielerorts erfolgt auch leichtlich an Magistrate, Gemeinde- und Ortsvorsteher, an die auch Bestellungen sofort zu richten sind. Merseburg, den 2. Nov. 1918. Kreis-Einkauf. Pevestorf.

Die Häube bei dem Pferd des Brauerbetriebers Warg in Burglebenau ist erloschen. Wöffen, den 1. Novbr. 1918. Der Amtsvorsteher.

Ceres
Eine erstklassige Motor-Drechselmaschine
Ceres
Masch.-Fabr. Akt.-Ges.
Liegnitz H 5

Die Aufgabe des Stridwolle an Kriegerfrauen findet jeden Dienstag von 9-11 Uhr vormittags im König. Schloss (im neuen Schlosshof, rechts, parterre) statt, erstmalig am 5. d. Monats.
Die Geschäftsstelle vom 10. d. M. Nr. 4.
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strampwaren u. Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Weisskohl
Bietet an
Trebst, Nordstr.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Sauckenhein. v. Grimm.

KAMMER-LICHTSPIELE!
Kleine Ritterstr. 3 Fernruf 529 Kleine Ritterstr. 3
Sonnabend! Sonntag! Montag!
„Das Himmels-Schiff!“
Zukunftsmusik in 6 Abteilungen mit Gesang.
Das größte und sensationellste Werk der Gegenwart.
Frei für Kinder und Jugendliche!
Täglich 2 Vorstellungen. Ab 4 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung.
„ 7/4 „ : Vorstellung für Erwachsene.
Sonntag ab 3 Uhr: Grosse Kinder-Vorstellung.
„ 5 „ „ Vorstellung für Erwachsene.
„ 7/4 „ „

Kinderhorte
des Vater. Frauen-Vereins
Merseburg-Stadt.
Wieder-Eröffnung:
Montag, den 4. November
3 Uhr nachmittags.
In.
Rordel-Ghnürsenkel
(Sehr Papier), 100 cm lang, gibt
12 Paarweise, per Paar 85 S.
unter Nachnahme ab.
Volgt, Richter & Co., Leipzig,
Sträßli 15,
Wiederverkauf entpfr. Rabatt.

Jeder Deutsche
der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes;
ein jeder benutze deshalb für seine Zahlungen ein
Pflicht-, Bank- oder Sparkastenkonto.
Ankunft erteilen kostenlos:
Das Kaiserliche Postamt
Bankhaus Friedrich Schulte
Mitteldeutsche Privatbank A.-G., Zweigniederl. Merseburg
Sächsische Provinzialbank Landeshaus
Städtische Sparkasse
Sparkasse des Kreises Merseburg
Vordr.-Berein C. G. m. B. S.

W. Naundorf
Hofmüllerei, Merseburg.
Obere Breitestr. 4. Telef. 296.
Kaufe jederzeit
Schlachte-Pferde
und zahle für fettes Pferd
höchste Preise.
Bei Notschlachten
sofort zur Stelle.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft
gegründet 1862
Reichsbank-Giro-Konto Post-Scheck-Konto
Halle a. S. Leipzig 4727
empfiehlt sich zur Ausführung
aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte
und verzinst Einlagen
bei täglicher Verfügung mit 3 $\frac{1}{2}$ Prozent
„ 3 monatlicher Kündigung „ 4 „

Heute nacht entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Marie Choinowski

geb. Kaminski,

im Alter von 77 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrüb an im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Lehmann, Banführer
und Frau Louise, geb. Choinowski.

Merseburg, den 2. November 1918.

Weidenbühlstr. 7.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. November, 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Dank.

Nachdem wir unsere heilgeliebte Tochter, unsere unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tantein

Ulma Hofmann

im Alter von 17 1/2 Jahren zum ewigen Schlummer abberufen haben, können wir nicht umhin, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Gerhardt für seine tröstende Grabrede, sowie Herrn Lehrer Kreuzel und Schullehrer für erhellende Gefänge.

Besonderen Dank der lieben Jugend an Christoff, Fischer, Ziegen, Smeinen und Götten für Blumen, Kranz und Schleier, Palmzweig, Girlande und freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank ihrer Verehrten, Familie Hertel, Merseburg, für ihre Teilnahme und Ehrungen.

Berner danken wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten von nah und fern für die herrlichen Spenden.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber liebe Ulma ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allmächtiges Grab nach!

Merseburg, den 20. Oktober 1918.

Die sämtergeprüften Eltern und Geschwister
Familie Hofmann.

Ich, Könige Liebe Mutter tun
Und Tränen Lote weiden
So würde Dich, geliebtes Kind
Nicht hätte Erde decken.

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Seidenstoffe für Blusen und Kleider

Rudolf Krämer

Merseburg

Christianenstraße 7 Telefon 444.

Künstlicher Zahnersatz

Krone- u. Brückenarbeiter · Behandl. krank. Zähne

Kubert Totzke, i. Fa. Willy Mader

Markt 19. Merseburg Telefon 442.

Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr

Deute ist ein grosser Transport hochtragender:

Weide-Kühe

sowie prima

Zugochsen

bel uns eingetroffen

Oberländer & Buchheim,
Halle a. S., Delitzscherstr. 10.
Fernsprecher 1118. Fernsprecher 1118.

Zeitverforgung der Kriegsgefangenen.

Die Zeitverforgung der in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben der Stadt untergebrachten Kriegsgefangenen muß neu geregelt werden.

Die Vertriebsleiter müssen haben die Zahl der bei ihnen mit voller Beschäftigung untergebrachten Kriegsgefangenen sofort — spätestens bis

Dienstag, den 5. November 1918 — im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 18

zu melden und abschließend die genaue Anschrift des Kommandoführers und des Besatzmannes anzugeben.

Merseburg, den 1. November 1918.

R. H. II. 2862/18. Der Magistrat.

Leuchtmittelkarten betreffend.

Durch Bekanntmachung des Herrn Königl. Landrats hier vom 17. Oktober d. J. — Nr. 7281 K. W. — ist der Stadt Merseburg die Selbstbenutzung mit Leuchtmitteln übertragen. Infolgedessen müssen die bisherigen Leuchtmittelkarten gegen schriftliche Umgestaltung werden.

Die hiesigen Verkaufsstellen dürfen daher auf die Leuchtmittelkarten des Kreis für den Monat November feinerlei Leuchtmittel mehr abgeben.

Der Umtausch der Karten wird noch näher bekanntgegeben.

Merseburg, den 31. Oktober 1918.

M. 1736/18. Der Magistrat.

Ablieferung von Einrichtungs-Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen pp.

Im Anblich an die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 28. März 1918 betreffend Ablieferung der oben genannten Gegenstände wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ablieferung der Gegenstände der Reisen I und II sofort an die unterzeichnete Sammelstelle erfolgen kann.

Zum Bezirk der Kreisamtsstelle bezw. der Ablieferung der Einrichtungs-Gegenstände gehören folgende Ortschaften: Die Stadt Merseburg und die Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsbezirks Frankleben, Dürrenberg, Walkendorf, Meuscha, Schkopau, die Gemeinde und der Gutsbezirk Winbörz, die Gemeinden Knappendorf, Fahrenstedt und Jöschin, die Gemeinden des Amtsbezirks Spegarna.

Merseburg, den 30. März 1918.

Die Kreisamtsstelle

Firma Liebsmann, Entenplan 6.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft

für

Braut- und Erstlings-
Wäsche-Ausstattungen

Solide Qualitäten!
Große Auswahl!

Aufmerksame Bedienung!
Mädelste Preise!

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Die Frau als Ärztin

im Hause u. in der Ehe.

Ein Buch über Ernährung, Entbindung und Geburt des Kindes, über die Krankheiten in der Ehe, deren Vorbeugung u. Heilungsmöglichkeiten von Seiten der Gattin selbst. Das ist. Buch von der Frauenärztin Dr. med. Müller in bereits in 10000 Ex. verkauft und kostet 3 Mark. Zu bestellen von A. Godelmann, Neudammstr. 178, Stuttgart. 338.

Pferde zum Schlachten

führt

Arthur Hoffmann

Koßschlächtere,

Brüht 6. — Telefon 264.

12B Erlaubnis zum Einkauf von Schlachtpferden.

Treibriemen.

Man wende sich an den verbindlichen Beauftragten an Karl Schmidt, Merseburg, Halleische Straße 105.

Wohnung gesucht

6-8 Zimmer nebst Zubehör. Johl, Kgl. Baurat.

Weihnachtsgaben für Kriegsgefangene.

Es sollen auch in diesem Jahre Liebesgaben an die wirklich bedürftigen Kriegsgefangenen zum Versand gebracht werden. Die Angehörigen der Gefangenen wollen den genaue Adressen, unbedingt erforderlich ist auch die letzte Freiheitskarte, bis spätestens Mittwoch, den 6. d. Mts., bei der unterzeichneten Kriegsgefangenenkommission einreichen. Unrichtige Adressangaben und zu spät eingehende Gefänge können der Kürze der Zeit halber nicht berücksichtigt werden.

Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.

Ortsausschuß Merseburg, Halleischestraße 68

Die Geschäftsleitung: Fabrikdirektor Weber.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Dienstag, d. 5. November 1918, vormittags 10 Uhr,

in Halle a. S., Marktplatz Nr. 24, ein Verkauf von

100 Stück

Schweizer Jungochsen

statt. Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können.

Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen.

Sengft-Versteigerung

in Magdeburg-Südendorf auf dem südlichen Schlags- und Viehhof am

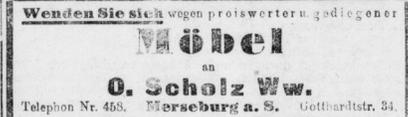
Donnerstag, den 7. November 1918,

nachmittags 2 Uhr, gelegentlich der Daghierung,

verantwortet vom Pferdezüchterverband d. Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstr. 7.

Grosses Angebot erstklassiger Zuchthengste beiz. Schläges und Arbeitshengste.

DD Öffentliche Versteigerung gegen Barzahlung.



Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener Möbel an O. Scholz Ww. Telefon Nr. 468, Merseburg a. S., Gotthardstr. 34.

Sprechapparate

mit und ohne Trichter
Schallplatten: Nadeln usw.
Elektrische Bedarfsartikel
Taschenlampen
Batterien — Birnen
Elemente: Glocken: Schalter
Draht usw.

Nähmaschinen-Ersatzteile

Schiffchen, Spulchen, Olkännchen, Nadeln usw.

Carbid-Tischlampen

Ersatz-Bereifungen
erprobt und bestbewährt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Feuerzeuge - Steine - Docht - Lunte
Brennstoff für Feuerzeuge
Max Schneider, Merseburg, Schmalestr. 14.

Lehrlinge

für Segerei und Druckerlei der sofort od. Dierm 1919. gesucht.
Merseburger Tageblatt.

Haben Sie was zu verkaufen, schreiben Sie uns sofort Karte

Wir kommen und holen ab und zahlen für
Papierabfälle, Kilo 16 Pf., Bücher, Zeitungen, Kilo 26 Pf.
Kontorbücher, Akten „ 28 „
Lumpen Kilo 18 Pf., Wolle „ 130 „
Ausgekämmtes Frauenhaar, Weichglasseiben,
Fensterglasseiben; Metalle, Weinflaschen
zu höchsten Preisen.



Theuring & Aekermann,
Halle a. S., Gr. Brunnenstr. 60/61.
Telephon 4363 Eingetr. Handels-Firma. Telephon 4363

Hochstammrosen

empfiehlt
A. Trebst, Nordstr. 2.



Pferde zum Schlachten

führt hies
Felix Möbius
— Koßschlächtere, —
Tiefer Keller Nr. 1
Fernsprecher 588.